

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Correspondenzblatt für die Ärzte und Apotheker des Großherzogthums Oldenburg

Oldenburg, 1.1860/61,1(1.Mai) - 4.1866,5[?]

4, Nr. 3. (1.März 1866)

urn:nbn:de:gbv:45:1-8450

CORRESPONDENZ - BLATT

für die

Ärzte und Apotheker

des

Grossherzogthums Oldenburg.

1866. **IV. Nr. 3.** März 1.

Inhalt: Semesterbericht von Dr. Scherenberg in Friesoythe. — Aus Wehnen. — Aus Blankenburg. — Notiz. — Wetterbeobachtungen zu Lönigen. — Nachrichten und Personalien. — Anzeigen.

Aus dem ärztlichen Semesterbericht

des Amtsarztes Dr. Scherenberg in Friesoythe.

Im letzten Halbjahr (1865) kamen im Ganzen 538 Personen zur Behandlung, nämlich 176 Männer, 249 Frauen und 113 Kinder.

Wie aus einer vorliegenden Tabelle ersichtlich, wurden von epidemisch auftretenden Krankheiten Pertussis und Typhus beobachtet.

Der Keuchhusten beschränkte sich, wie auch schon im vorigen Bericht erwähnt, auf die nördlichsten Theile unseres Amts, ergriff aber ausser den damals genannten Ortschaften Barssel, Strücklingen, Ramsloh auch noch im Laufe des Sommers Hollen und einen Theil von Scharrel. Im Ganzen war die Epidemie in Abnahme begriffen und ist jetzt so viel erloschen. Im Herbste erkrankten einige Kinder, die schon genesen schienen, wieder heftiger. Ich wurde nur in solchen Fällen zugezogen, wo eine heftige fieberartige Bronchitis oder der vielfach begleitende Darmcatarrh (Diarrhoe) bedrohliche Erscheinungen machte. Zu bemerken ist noch, dass unter meinen Pertussis-Patienten zwei erwachsene Leute waren, ein Schneider aus Hollen, bei dem die Krankheit in der gewöhnlichen Weise auftrat, und ein kräftiges 18jähriges Bauermädchen, das schon in der Kindheit einmal Keuchhusten überstanden haben wollte. Bei diesem verbanden sich die Hustenanfälle, nachdem sie einige Tage in gewöhnlicher Weise bestanden hatte, mit jedesmaligen krampfhaften Contractionen der Inspirationsmuskeln, namentlich des Zwerchfells, wodurch ein convulsives sehr schmerzhaftes Aufschluch-

Correspondenz-Blatt. IV. Bd.



Landesbibliothek Oldenburg

zen bewirkt wurde, welches nicht eher aufhörte, als bis das Mädchen fast ohnmächtig vor Schmerz und Athemnoth geworden. Da sie fast nichts dabei zu geniessen vermochte und Tag und Nacht keine Ruhe hatte, so kam sie dadurch bald sehr herunter und dem Grabesrand nahe. Glücklicherweise gelang es mir durch Chloroform und Narcotica die Anfälle zu mässigen und nach etwa 14tägigem Bestand ganz zu unterdrücken.

Der Typhus ist, wie überall in diesem Jahre, auch in unserm Amt in ausgedehnter Epidemie aufgetreten. Ich wüsste keinen Ort, der von ihm verschont geblieben wäre, am meisten noch das Saaterland, wo ich nur 3 Fälle aus Scharrel in Behandlung gehabt, von denen auch noch einer von hier aus importirt worden war. Die in meiner Liste aufgeführten 81 Fälle, unter denen 62 Erwachsene, 19 Kinder, stellen lange nicht die Gesamtzahl der in hiesiger Gegend vorgekommenen Erkrankungen vor, denn, wie ich bestimmt weiss, sind sehr viele leichtere und schwerere Fälle ohne ärztliche Behandlung geblieben, und sehr wenige sind unter den notirten Fällen, die ich in ihrem ganzen Verlaufe habe beobachten können, weil ich entweder erst sehr spät auf der Höhe der Krankheit zugezogen, oder wenn ich im Anfang gerufen war, später doch, wie die Sache sich in die Länge zog, von den Leuten ohne Nachricht gelassen wurde. Dass jedoch von 81 Patienten nicht mehr als 12 gestorben sind, dafür kann ich bürgen, ein immerhin nicht ungünstiges Verhältniss, welches noch unter der Durchschnittszahl von 18 % bleibt, namentlich wenn man bedenkt, dass viele leichte Erkrankungen, die das Verhältniss günstiger gestellt hätten, nicht zur Behandlung kamen, während ich zu wenigstens $\frac{1}{3}$ der Todesfälle erst einige Tage vor dem Tode, als der Zustand bereits hoffnungslos war, gerufen wurde. Unter den Gestorbenen befanden sich 8 Erwachsene (4 Männer und 4 Frauen) und 4 Kinder. 3 starben in der 2. Woche, 6 in der 3. Woche und 3 in der 4. Woche der Krankheit (vom 1. Frost an gerechnet). Was die Zeit anbelangt, so begann die Epidemie bereits im Juli, erreichte ihre Höhe im October und ist seitdem in Abnahme begriffen, aber noch nicht erloschen. Es fallen auf den Juli 2, August 3, September 16, October 35, November 16, December 9 Erkrankungen, so weit ich nämlich den Beginn der Krankheit bei meiner oft erst nachträglich erfolgten Zuziehung bestimmen konnte. Ich habe seitdem noch 3 Typhen in Behandlung bekommen, die auch noch vom December herdatiren. Vielfach trat die Krankheit als Hausepidemie auf, es sind mir 13 Fälle bekannt wo 2, 6 wo 3, 1 wo 4 Personen in einem Hause zugleich oder nach einander erkrankt waren. Im Ganzen verlief sie milde und hatte in ver-



hältnissmässig vielen Fällen (von 7 weiss ich es sicher) nur eine 14tägige Dauer. Nur 15 Mal habe ich eine 4wöchentliche und 11 Mal eine noch längere Dauer beobachtet, womit ich jedoch nicht behauptet haben will, dass nicht noch mehr meiner Patienten, von denen ich später ohne Nachricht blieb, so lange gelitten hätten. 3 Mal habe ich Recidiv beobachtet, dem ein Mal eine Kranke erlag. Diese Häufigkeit der Recidiven erklärt sich aus der Haltungsweise der hiesigen Bevölkerung, da die Leute ausserordentlich schwer dazu zu bringen sind, ihre Reconvalescenz ruhig im Bett abzuwarten, vielmehr selbst auf der Höhe der Krankheit aufstehn und sich an ihr Heerdfeuer setzen.

In einem Falle, der jedoch sonst sehr günstig und rasch verlief, beobachtete ich eine ziemlich heftige und mehrere Tage anhaltende Darmblutung. Im Ganzen war die Diarrhoe sehr mässig und in einer unverhältnissmässig grossen Zahl, gewiss in $\frac{1}{3}$ aller Fälle gar nicht vorhanden sondern statt ihrer eine zeitweise oder die ganze Krankheitsdauer anhaltende Stuhlverstopfung, eine Eigenthümlichkeit, von der ich noch nicht weiss, ob ich sie dem Charakter der Epidemie oder dem im Ganzen zu Unregelmässigkeiten der Darmfunctionen hinneigenden Habitus der hiesigen Bevölkerung zuschreiben soll. An anderweitigen Complicationen kamen mir vor: 1 Mal Tuberculose, die seit der Krankheit einen rascheren Verlauf nimmt, 2 Mal Pneumonie, beidemale doppelseitig, von welchen der eine Fall zum Tode führte, der andere freilich den Typhus überstand, jedoch lange Zeit nachher, über 4 Monate nach Beginn der Krankheit (nach Neujahr, also nicht mit aufgeführt) durch Lungenvereiterung ein tödliches Ende nahm. Ein Mal sah ich Thrombose varicöser Schenkelvenen ohne weitere Folgen als lange anhaltende Schmerzen, 2 Mal Parotitis, wovon der eine Fall noch ehe es zur Vereiterung kam, erlag, der andere jedoch nach schleppendem Krankheitsverlauf genesen ist. Merkwürdig häufig, nämlich 6 Mal habe ich Schwangere an Typhusbehandlung gehabt. 2 derselben sind gestorben, die Eine, nachdem sie vorher abortirt hatte in der Mitte der 2., die Andere gegen Ende der 3. Woche. Beide waren schon über die Mitte der Schwangerschaft hinaus, wie übersaupt alle von mir behandelten Schwangeren. Eine der Genesenen machte 14 Tage nachher eine Frühgeburt im 9. Monat. Das Kind lebte, starb aber nach 8 Tagen da es keine Nahrung nehmen wollte, an Atrophie.

Dass die Gastricismen und Darmcatarrhe ein so ausserordentlich grosses Contingent zu meiner Krankenliste stellen, muss ich der Unzweckmässigkeit der hier zu Lande gebräuchlichen Diätetik zuschreiben. Der grosse Theil der Bevölkerung lebt vorzugsweise von meistens nicht ganz



ausgebackenen Pfannkuchen und von Kartoffeln und was dieser Nahrung abgeht, wird durch Speck und Kaffee zu ersetzen gesucht. Von diesen Stoffen nährt sich Alt und Jung und selbst Säuglinge werden damit gefüttert. Dazu kommen die Unregelmässigkeiten, welche durch die oft sehr strenge gehaltenen Fasten verursacht werden, welche gewiss mit zu Verdauungsstörungen disponiren. Die Krankheit trat mitunter unter sehr heftigen Erscheinungen mit heftigem Erbrechen, quälenden Cardialgien, zuweilen mit Diarrhoe und meist mit hohem Fieber auf und hinterliess in einigen Fällen einen chronischen Gastrointestinalcatarrh, der auf längere Zeit die Ernährung in hohem Grade beeinträchtigte und der selbst ein erwachsener Mann nach wochenlangem Bestande erlag. Von den acuten Fällen betrafen 47 Erwachsene, 17 Kinder und 11 Säuglinge. Bei Letzteren verlief die Krankheit unter dem Bilde des acuten Brechdurchfalls oder Cholera nostras, diese sind alle genesen. 6 Mal habe ich notirt, dass die Krankheit in Folge kalten Trunkes, wenigstens unmittelbar darauf, eingetreten sei, doch habe ich nicht weiter Gelegenheit gehabt, wie ich in meinem vorigen Berichte hervorhob, zu constatiren, dass das Moorwasser einen besonders schädlichen giftigen Einfluss äusserte, vielleicht weil die Moorarbeiten hauptsächlich auf den Frühling fallen. — Unter die Zahl der acuten Gastrointestinalcatarrhe habe ich ausserdem 23 Fälle von einfacher Diarrhoe und Cholera aufgenommen, welche hier im Herbst namentlich im Monat September vielfach grassirte und vielleicht als Vorläuferin des Typhus anzusehen ist. Die Cholera trat vielfach unter sehr bedrohlichen Erscheinungen, zuweilen ganz unter dem Bilde der asiatischen Cholera, mit beständigem wässrigen Erbrechen und Diarrhoeen, unstillbarem Durst, grosser Prostration der Kräfte, Wadenkrämpfen etc., bald auch mehr unter dem der Dysenterie mit blutigen Dejectionen und schmerzhaften Tenesmus auf. Die letztere Form habe ich 5 Mal beobachtet, und leisteten mir hier in den schlimmsten Fällen Klystire mit Arg. nitr. und Laudanum gute Dienste. Ein alter Mann, der sich erst spät um Hülfe an mich gewandt, ging gleichwohl daran zu Grunde, ein 5jähriges Kind erlag dem einfachen Brechdurchfall.

Die Häufigkeit der einfachen Cardialgien steht wohl im Zusammenhang mit der der Gastricismen überhaupt. Vielfach fanden sie sich auch an Leuten, die, wie es schien, früher an Ulc. ventr. chron. gelitten hatten. Unter den 5 Fällen der letztern Krankheit, die mir vorkamen, fand sich nur einer, bei dem Blut in dem Erbrochenen gewesen war.

Ein Epitheliom des Oberkiefers gab mir Gelegenheit, meine erste grössere Operation, die Resection des Oberkiefers vorzunehmen. Es fand sich an einem 60jährigen Mann von hier, der sich mir zuerst Anfang



Juli d. J. präsentierte. Er hatte seit etwa Jahresfrist bemerkt, dass ihm die Zähne des rechten Oberkiefers locker wurden und ausfielen und dass sich allmählig hier eine Geschwulst entwickelte, die anfang, auch auf die Wange überzugreifen und das Nasenloch zu verstopfen. Schmerzen waren nur des Nachts vorhanden, wenn Patient durch die Verstopfung der Nase gezwungen beständig durch den Mund athmen musste und der Luftstrom die Geschwürsfläche, welche sich bereits im Munde gebildet hatte, austrocknete. Ich diagnosticirte ein Epitheliom und rieth dem Mann schleunigst nach Oldenburg zur Vornahme der Operation zu begeben, da es damals, wo noch keine Drüsenschwellung vorhanden, noch gute Zeit zur Operation war. Trotz meines wiederholten Andrängens konnte sich jedoch der Mann nicht dazu entschliessen, wandte sich vielmehr an allerlei Quacksalber und unter Anderm auch an den Physicus Dr. Plagge in Detern, von welchem er eine verstärkte Ueberzeugung von der Ungefährlichkeit der Sache und irgend einen Saft äusserlich zu schmieren zurückbrachte. Ich verlor ihn somit aus den Augen und erst Anfang November stellte er sich mir wieder vor, um mich nun seinerseits, da seine Beschwerden immer grösser wurden, um die Vornahme der Operation zu ersuchen. Auch jetzt konnte ich ihn nicht bewegen, nach Oldenburg zu gehen, musste mich also entschliessen, selbst zu handeln, wollte ich ihn nicht rettungslos untergehen lassen. Da gerade der Dr. Wimberg nach gemachtem Examen sich hier befand, so konnte dieser mir assistiren. Es hatte sich damals die Geschwulst, so viel äusserlich bemerkbar, nicht viel vergrössert. Die Wange war etwas geschwollen, jedoch nicht verhärtet. Im Munde erstreckte sich die Verhärtung nach links hin bis zur Mittellinie, nach hinten bis an den weichen Gaumen. Drüsen waren nicht geschwollen. In tiefer Chloroformnarkose wurde die Schnittführung gemacht und wählte ich die Methode von Dieffenbach mit dem Schnitt in der Mittellinie vom Augenwinkel aus, um leichter weiter nach links bei dem Aussägen des Knochens vordringen zu können. Die Blutung war sehr stark bei der Lostrennung der Weichtheile, theils aus vielen kleinen Arterien, die nicht zu fassen, theils auch capillär. Es zeigte sich ferner, dass die vordere Knochenwand an einigen Stellen bereits von der Krebsmasse durchbrochen und die Bedeckung mit ergriffen war, so dass man auf die Erhaltung des Periosts verzichten musste. Die Proc. zygomatic. und frontalis wurden mit der Kettensäge, der Proc. maxillar. mit der Sticksäge durchtrennt und zwar dirigitte ich hier den Schnitt schräg nach links abwärts hinüber. Danach wurde hinten mit dem Bistouri die Verbindung mit dem Gaumensegel gelöst und der Knochen nach allseitiger Losschälung der Weichtheile herausgehoben. Es



zeigte sich nun leider, das die Erkrankung in der Fossa sphenopalatina und an der Wurzel des Proc. sphenoides schon so tief eingedrungen war, dass mit dem Knochen nicht die ganze Aftermasse hätte herausgenommen werden können. So viel möglich half ich mit Knochenzange und Scheere nach und brannte schliesslich den Grund der Wundhöhle mit dem Glüheisen aus. Dann wurde dieselbe mit Charpie ausgestopft und darüber die Weichtheile zusammengenäht. Die ganze Operation hatte beinahe 2 Stunden gewährt und der Kranke, schon lange aus der Chloroformnarkose erwacht, war durch den starken Blutverlust äusserst abgemattet. Gleichwohl erholte er sich bald nach einigen Gläsern Weines und schlief die folgende Nacht auf $\frac{1}{6}$ Gr. Morph. gut. Es wurde die Reconalescenz durch keinen Zwischenfall gestört, die äussere Schnittwunde verheilte mit Ausnahme des innern Augenwinkels per primam. Nach 3 Tagen wurde zum ersten Mal die mit Eiter durchtränkte Charpie herausgenommen, wobei die Unterbindungsfäden sich lösten, und seitdem mehrmals täglich gewechselt. Am Auge stellte sich in Folge der Durchtrennung der Conjunctiva eine geringe Chemosis, jedoch ohne weitere Entzündungserscheinungen ein, nur der innere durchtrennte Augenwinkel wollte lange nicht heilen und hat sich erst jetzt vollständig geschlossen mit Hinterlassung einer gewissen Verziehung des untern Augenlides. Es hat sich seitdem der Kranke sehr gut befunden, seine Beschwerden sind alle verschwunden, er nimmt zu an Kräften, und die grosse Wundhöhle hat sich bereits bis auf $\frac{1}{3}$ ihrer anfänglichen Grösse ausgefüllt. Ich will jedoch nicht verschweigen, dass sich von der Hinterwand derselben aus neuerdings einige verdächtige Wucherungen entwickeln, die mir nicht ganz wie gesunde Granulationen aussehen. An der entfernten Masse fand sich der ganze Knochen bis auf geringe Reste von der Aftermasse bereits verdrängt, die Sägefächern jedoch erschienen gesund, nur der Kieferfortsatz etwas grösser als gewöhnlich. Bei mikroskopischer Untersuchung zeigten sich die charakteristischen Zellen und Zellennester des Epitheliomes. An den Schnittflächen, ausser der hintern, konnte ich keine Cancroidmasse mit Sicherheit nachweisen.

Ein Fall von Ovariencyste ist schon in der vorigen Liste mit registriert. Er betrifft eine alte Frau, bei der merkwürdigerweise von Zeit zu Zeit, wenn die Geschwulst aufs Höchste gestiegen ist, so dass grosse Athem- und Verdauungsbeschwerden und starke hydropische Anschwellung der Beine dadurch verursacht werden, ziemlich plötzlich unter reichlicher Diuresis eine Verkleinerung des Tumors und allgemeine Abschwellung eintritt. Ich hatte diesen Sommer einmal Gelegenheit, diesen Vorgang zu beobachten, und konnte damals durch die nun nachgiebigen Bauch-

decken deutlich in der Tiefe einen Rest knolliger Tumoren fühlen. Wahrscheinlich ist es eine multiloculäre Cyste, von der zu Zeiten der am meisten ausgedehnte Theil platzt, dessen Inhalt dann resorbirt und durch Urin entleert wird. Der andere Fall betrifft ein junges Mädchen, das ich erst einigemal gesehen und noch nicht ganz genau habe untersuchen können.

Bei äussern Augenkrankheiten habe ich 2 Mal zu operiren Gelegenheit gehabt, indem ein Mal eine Thränensackfistel durch Spaltung des untern Thränenkanals mit nachfolgender wiederholter Sondirung des Nasenthränengangs heilte, ein andres Mal ein Entropium des untern Augenslides durch Anlegen von 4 vertical gestellten Hautnähten, welche ich durchschneiden und vernarben liess, beseitigte. Das kleine Mädchen war schon früher in Oldenburg durch Excision eines Hautstückes operirt, welche Operation sich jedoch nicht nachhaltig wirksam bewies. Die Narbencontraction hat jetzt den Uebelstand in leichter und völlig befriedigender Weise gehoben. — An subtilere Augenoperationen habe ich mich nicht gewagt und deshalb die Iridokeratiten mit Hypopyon, welche mir einer Iridectomie zu bedürfen schienen, nach Oldenburg verwiesen.

Einen eigenthümlichen Zustand von acutem Delirium fand ich bei einer 30jährigen Frau, welche durch eine vor 9 Wochen stattgefundene Entbindung mit beträchtlichem Blutverlust und eine wahrscheinlich im Wochenbett erlittene Metritis mit wiederholten Blutflüssen gänzlich heruntergekommen und anämisch gemacht, seit einigen Tagen von neuem unter Appetitlosigkeit, Brechneigung, Aufgeblasenheit des Leibes und etwas Husten erkrankt war. Sie war dann ziemlich plötzlich in einen Zustand von Unruhe und Geistesverwirrung befallen, mit Wahnideen, die sich in ihren unaufhörlich wirren Reden äusserten, von denen sie durch keine Zusprache abgebracht werden konnte. Das Fieber war nur schwach Anfangs, Puls 100. $\text{Tp. } 38,2 \text{ C.}$ Von Krankheiten innerer Organe konnte nichts aufgefunden werden als etwas Bronchialcatarrh. Zeichen tieferer Läsion des Gehirns weiter nicht vorhanden, Leib weich, innere Geschlechtstheile normal, Urin ohne Eiweiss, Stuhl noch Tags vorher erfolgt. Ich suchte vor allen Dingen durch Chloroforminhalationen, deren Wirkung ich durch subcutane Injectionen von Morphinum verlängerte, Ruhe zu schaffen, und wirklich erwachte die Kranke aus einem 4- bis 5stündigen Schlaf wieder mit Bewusstsein. Sie hat wohl Anfangs noch das eine oder andre Mal einige wirre Worte gesprochen, ist jedoch nicht wieder in den alten Zustand zurückgefallen. Das Fieber steigerte sich in der folgenden Zeit mit unregelmässigen Remissionen noch beträchtlich und verschwand erst nach 14 Tagen gänzlich, auch stellte sich ein Darmca-



tarrh mit Diarrhoeen ein, im Ganzen jedoch verlief die Krankheit günstig und jetzt, nach 3 Wochen scheint mir Pat. ausser Gefar. — Ich erkläre mir den Zustand in der Weise, dass Gehirnämie die Grundlage bildete und ein fieberhafter Bronchial- und Darmcatarrh den Gelegenheitsan- stoss gab.

Den andern Fall von chronisch melancholischer Geistesverwirrung mit Wahnideen habe ich in die Irrenheilanstalt in Wehnen geschickt.

Von den Geburten waren einige interessante Fälle. Es befanden sich darunter ein Abort einer macerirten Frucht und eine Frühgeburt im 9. Monat, dieselbe welche oben bei Typhus erwähnt ist. Von den übrigen 10 Geburten wurde eine dem natürlichen Verlauf überlassen, die Andern durch Operation beendigt, nämlich 2 Mal durch Wendung und Extraction, 7 Mal durch die Zange. In 3 Fällen trat nach der Geburt eine heftigere Nachblutung ein, nämlich ausser nach dem Abort, zu dem ich grade deswegen zugezogen wurde, nach 2 Zangengebürten, 1 Mal durch einen zurückgebliebenen Placentarrest, das andre Mal durch Atonie des Uterus bedingt. Beide waren sehr heftig und mit grosser Gefahr für das Leben der Frauen verbunden, und wurden erst durch kräftige Kaltwasser-Injectionen, in ersemer Falle nach künstlicher Lostrennung des festgewachsenen Placentarrestes nach vergeblicher Anwendung anderer äusserer und innerer Mittel gestillt. In beiden Fällen war die Nachgeburt nach der neuen Credéschen Methode entfernt worden, woraus ersichtlich, dass dies Verfahren weder gegen das Zurückbleiben von Placentartheilen, noch gegen Nachblutungen besonders sichere Bürgschaft giebt. An Geburtscomplicationen wurden beobachtet: 1 Mal Queerlage der Frucht, 1 Mal Placenta praevia, 1 Mal Eklampsia parturientium, 5 Mal Wehenschwäche. Es starben von den Wöchnerinnen 2, eine an Puerperal-Fieber, eine an den Folgen der Eklampsie, von den Kindern wurden ausser der abortirten Frucht 2 todt geboren, wovon eines schon längere Zeit vor Beendigung der Geburt abgestorben war. Im Wochenbette, 4 bis 8 Tage nach der Geburt starben noch 3 Kinder, die jedoch weil nicht von mir behandelt auch nicht in meine Todtenliste aufgenommen sind; das Eine zu früh geborne an Atrophie, 2 an Trismus und Tetanus. Die Frau, welche an Puerperalfieber starb, verdankte ihr Schicksal vielleicht nicht zum kleinsten Theil einer verkehrten Leitung der Geburt. Es war eine der angesehensten hiesigen Bürgerfrauen, schwächerer Constitution, zweitgebärend. Während 3tägigen Kreisens bei schwachen Wehen war sie von der Hebamme aufs Aeusserste abgehetzt durch allerlei Manipulationen und unaufhörliches Zureden und Anhalten zum Mitdrängen und Pressen. Ueberdies war ich von der Hebamme durch

falsche Nachrichten über bereits erfolgten Wasserabgang und vorgerückten Stand der Geburt verleitet worden, *Secale cornutum* zu verabreichen, ohne selbst untersucht zu haben. Als ich hinkam fand ich die Kreisende völlig abgemattet, dabei fiebernd, sie hatte bereits einen Frost gehabt. Die Geburt war noch weit zurück, die Eröffnung des Muttermundes kaum begonnen, die Blase glatt über den vorliegenden Kindeskopf gespannt noch unverletzt, übrigens Alles in Ordnung. Mein Erstes war, Ruhe und kühlendes Getränk anzuempfehlen und durch einige Dosen Morphinm der Kreisenden Schlaf zu verschaffen. Wie ich es gehofft hatte, stellten sich auch nach einigen Stunden ruhigen Schlafes kräftigere Wehen ein, und die Geburt verlief im Uebrigen normal und leicht. Das Fieber verlor sich jedoch nicht ganz und steigerte sich bereits am folgenden Tage zu einer Höhe von 40° Temperatur. Die Symptome der Metroperitonitis stellten sich ein, Leibscherzen, Auftreibung des Leibes, stinkender Ausfluss, Urindrang, bald gesellten sich Delirien hinzu und am 4. Tage nach der Geburt erfolgte der Tod. Das Kind war bereits vor der Mutter unter Krämpfen gestorben.

Eine Eklampsie behandelte ich an einer zum 5. Mal schwangern 35jährigen Bauerfrau, welche fast ein Jahr vorher eine bedeutende Verletzung der innern Genitalien durch das Horn einer wilden Kuh erlitten und nach grossem Blutverlust lange krank daran sollte gelegen haben. Sie befand sich in der Mitte der Schwangerschaft, als sie Mitte August nach kurzem Unwohlsein einen heftigen Anfall von Eklampsie erlitt, nach welchem sie bewusstlos blieb. Als ich sie einige Stunden nachher sah, war sie sehr unruhig, warf sich beständig im Bette umher, machte mitunter auch noch krampfhaft zuckende Bewegungen. Puls 92, enge etwas ungleiche Pupillen, Herztöne rein, Urin klar mit wenig Eiweisgehalt und spärlichen Fibrincylindern von 1,028 spec. Gewicht. Meine Behandlung bestand in kalten Ueberschlägen auf den Kopf, Blutegeln an den Schläfen, innerlich fortgesetzte grosse Dosen Opium und Chloroforminhalationen, wodurch ich etwas ruhigen Schlaf erzielte, auch die Unruhe abnahm und allmählig das Bewusstsein zurückkehrte. Nach diesem ersten Anfall hatte sich die Frau nie ganz mehr erholt, vielmehr obgleich sie nach einiger Zeit das Bett wieder verlassen konnte, immer an Kopfweh, Schweiß, Schwindelanfällen gelitten. Albuminurie war schon die nächsten Tage nach dem ersten Anfall nicht mehr vorhanden. Gegen Ende October wiederholten sich die eklamptischen Anfälle wenn auch nicht in ihrer ursprünglichen Heftigkeit, hinterliessen öfter stundenlange Besinnungslosigkeit, und nachher Schwindel, Kopfweh und eine unvollständige mit ziehenden Schmerzen verbundene Lähmung der rechten Extremitäten. Auch



centartheile fühlen konnte, Ein vorliegender Kindstheil war nicht zu erreichen, und nach der äussern Untersuchung schien die Frucht eine Querlage einzunehmen. Die Operation gelang unerwarteter Weise leicht, es liess sich der Muttermund leicht so weit dehnen, dass die Hand hindurch konnte, und es fand sich, dass nur der eine Rand der Placenta den Muttermund überragte, so dass ich leicht an ihm vorbeikommen und zu den Füßen der Frucht, welche in der rechten Seite des Bauchs lagen, gelangen konnte. Auch die Extraction machte keine grossen Schwierigkeiten und das Kind wurde, wenn auch etwas asphyktisch, doch lebend geboren und erholte sich bald zu kräftigeren Lebensäusserungen. Die Mutter hat in Folge der starken Blutverluste ein etwas langwieriges Wochenbett durchgemacht, befindet sich jedoch jetzt wohl.

Heilanstalt zu Wehnen.

Es wurden im Jahre 1865: 56 Kranke aufgenommen, 31 Männer und 25 Frauen, unter denen sich 5 Katholiken und 1 Mennonit befanden. Sie stammten mit Ausnahme von 6 Ausländern sämmtlich aus dem Inlande. Die Krankenzahl stieg im Sommer bis auf 85, so dass ohne vorherige Anmeldung keine Aufnahme mehr stattfinden konnte. 23 Kranke, 11 Männer und 12 Frauen, wurden geheilt, bezw. gebessert entlassen, während 27 ungeheilt aus der Anstalt schieden, von denen einige ohne die Heilungszeit abzuwarten, abgeholt wurden. Gesamtsumme der Behandelten betrug 139. Nach Blankenburg wurden transferirt 10 Kranke. Es starben 8 Kranke.

Es wurden durchschnittlich verpflegt:

Classe 1.	= 2,60	Kranke mit	941	Verpflegungstagen.
„ 2.	= 25,85	„ „	9434	„
„ 3.	= 10,93	„ „	3991	„
„ 4.	= 39,90	„ „	14588	„

Im Ganzen = 79,7 Kranke mit 28954 Verpflegungstagen.

Die 1. Classe Inländer	zahlt	450	fl.
„ 2. „	„	330—360	„
„ 3. „	„	225	„
„ 4. „	„	100—150	„
Die 1. Classe Ausländer	zahlt	500	fl. jährlich.
„ 2. „	„	410—440	„
„ 3. „	„	260	„



jetzt bewirkten Narcotica Erleichterung, doch verliess Patientin fortan das Bett nicht mehr bis zu der am 9. November erfolgenden Geburt. Diese verlief unter schwachen aber schmerzhaften Wehen zögernd, wobei die krampfartigen Gliederschmerzen eine unterträgliche Höhe erreichten und sich wieder mit Muskelzuckungen verbanden, so dass ich sobald es die Oeffnung des Muttermundes erlaubte die Zange anlegte und in der Chloroformnarkose unter grossen Mühen das Kind extrahirte. Auch während der Geburt enthielt der Urin kein Eiweis. Auch im Wochenbett wollten sich jedoch die Gliederschmerzen nicht verlieren, es wiederholten sich immer noch wieder die partiellen Muskelkrämpfe, die freilich nicht mehr mit Bewusstlosigkeit aber doch Sprachlosigkeit verbunden waren. Gänzliche Appetitlosigkeit hinderte die Ernährung, bald gesellten sich unter Fieber Diarrhoeen hinzu und Mitte December endlich erlag die Kranke. Es ist mir wahrscheinlich, dass sich unter dem eklampthischen Krämpfen eine Apoplexie der Meningen ereignet hatte, durch welche die tödtliche Folgekrankheit verursacht wurde, ein Vorgang, zu dem ich ein Analogon in meiner Göttinger Praxis gehabt zu haben mich erinnere, welches durch die Section bestätigt wurde. — Das Kind lebt und ist wohl.

In den übrigen Fällen gab zur Anlegung der Zange Wehenschwäche die Indication, und wüsste ich darunter keinen von besonderm Interesse anzuführen. —

Die Wendung wurde ein Mal wegen Schulterlage mit Vorfalle der Hand unternommen, bei einer kräftigen Bauersfrau, welche bereits mehrmals natürlich geboren hatte. Da das Wasser schon lange abgeflossen und die Schulter durch starke Wehen bereits tief herabgedrängt war, so war die Operation schwierig und mit so grossem Zeitverlust verbunden, dass durch einen nicht zu vermeidenden Nabelschnurvorfalle das Kind den Tod erlitt. Die Mutter machte eine leichte Metritis durch, ist jedoch genesen.

In dem andern Falle nöthigte mich eine Placenta praevia zur Operation. Eine Zweitgebärende hatte schon tagelang am Ende der Schwangerschaft an immer sich wiederholenden Blutflüssen gelitten, ohne dass sich eigentliche Wehen eingestellt hätten. Ruhige Lage und Einlegung eines mit kaltem Wasser gefüllten Colpeurynter vermochten freilich die Blutungen zu mässigen, jedoch nicht gänzlich zu verhüten und immer noch wollten sich keine Wehen einstellen, so dass mir schliesslich zur Rettung von Mutter und Kind kein anderer Weg blieb, als das Accouchement forcé zu versuchen. Der Muttermund war schon die ganze Zeit über schlaff und dehnbar gewesen, so dass man leicht mit 2 Fingern durch den Cervicalkanal dringen und auf dem innern Muttermund Pla-



Die Verpflegungskosten betragen durchschnittlich auf den Kopf 7 $\frac{1}{2}$ fl. 11 $\frac{1}{2}$ kr.
 Die Kosten für Wäsche, Erleuchtung, Arznei, Heizung a. „ „ 1 „ 5 „
 Im Ganzen 9 $\frac{1}{2}$ fl. 4 $\frac{1}{2}$ kr.
 Die Einnahmen betragen 19,336 $\frac{1}{2}$ fl. 20 $\frac{1}{2}$ fl., unter denen 17,594 $\frac{1}{2}$ fl. 5 $\frac{1}{2}$ fl.
 Verpflegungsgelder.

Die Ausgaben „ 20,583 „

Der Zuschuss aus der Landeskasse betrug — 1250 $\frac{1}{2}$ fl., wobei die Kosten für Unterhaltung der Gebäude nicht mit inbegriffen sind. Die Gehalte der Beamten, und die des übrigen Personals sind aber aus der Anstaltskasse bestritten. —p.

Die Bewahr-Anstalt Blankenburg

hatte am 1. Januar 1865 einen Bestand von
 45 Männern, 47 Weibern, Total 92,
 hiezu kamen im Laufe des Jahres:
 9 Männer, 4 Weiber, Summa 13,
 es gingen ab:
 7 Männer, 3 Weiber, Summa 10,
 bleibt Bestand am 1. Januar 1866:
 47 Männer, 48 Weiber, Total 95.

Die Bevölkerung Blankenburgs ist bis jetzt in langsamer Zunahme begriffen, sie betrug:

pro 1860	— 85	} durchschnittlich pro anno 90,7.
„ 1861	— 86	
„ 1862	— 90	
„ 1863	— 97	
„ 1864	— 90	
„ 1865	— 92	
„ 1866	— 95	

Für 10—12 Klösterlinge ist immerhin noch Platz vorhanden und deshalb dürfte selbst bei ziemlich bedeutendem Zuwachs aus Wehnen, sobald noch keine Verlegenheit entstehen. Wohlverstanden jedoch nur für Unheilbare aus den untern Ständen. Werden irgend höhere Ansprüche an Blankenburg gemacht, wie unlängst, als es sich um die Aufnahme eines Geisteskranken handelte, welcher eines besonderen Zimmers bedurfte, um seinem Hange zur Musik und zum Zeichnen nachleben zu können.



so ist selbstredend Blankenburg nicht der Ort und ist es deshalb wohl an der Zeit, die Frage zu erwägen, wie demnächst für die Unterbringung von Unheilbaren der besseren und gebildeteren Classen Sorge getragen werden könne. Die Anstalt in Wehnen kann ihren Charakter als reine Heilanstalt eben aus diesem Mangel an einem Asyl für Unheilbare der erwähnten Kategorie gar nicht länger beibehalten und muss man entweder ihre Statuten abändern, oder es zu einer combinirten Heil- und Pflegeanstalt erweitern, wenn man nicht vorzieht, in Blankenburg eine zweite Classe für die besseren Stände zu errichten. Mit der Zeit wird man sich jedenfalls zu einer von diesen Alternativen entschliessen müssen.

—r.—

Notiz.

—r—. Die sog. Banting-Cur hat in der letzten Zeit bei uns viele Anhänger gefunden und wäre es sehr erwünscht, wenn man einmal mehre Erfolge neben einander stellen könnte, da doch die meisten, welche das Bantingsche diaetetische Verfahren zur Beseitigung ihrer Corpulenz beobachten, ihre Gewichtsabnahme mehr oder weniger sorgfältig zu controliren pflegen und sich selbst Notizen sammeln über die Abnahme des Gewichts. Nachtheilige Wirkungen sind bisher darüber nicht bekannt geworden; sämmtliche Anhänger behaupten, sich dabei ausserordentlich wohl zu befinden, selbst wenn das Körpergewicht rapide abnahm. Ein solcher Fall, wo mir die Resultate der allwöchentlichen Wägungen mitgetheilt wurden und wo das Gesamtgewicht innerhalb 11 Wochen um $27\frac{1}{2}$ ℔ sich verminderte, (bei fortdauerndem trefflichen Befinden) möge hier mitgetheilt werden.

N. N.	wog am Beginn der Banting-Cur	203	℔
	am 11. December 1865 noch	1 Woche	197
" 18	" " " "	2 Wochen	$195\frac{12}{30}$
" 25.	" " " "	3 " "	192
" 1. Januar 1866	" " " "	4 " "	190
" 8.	" " " "	5 " "	189
" 15.	" " " "	6 " "	186
" 22.	" " " "	7 " "	$182\frac{1}{2}$
" 29.	" " " "	8 " "	$181\frac{1}{2}$
" 5. Februar	" " " "	9 " "	181
" 12.	" " " "	10 " "	177
" 19.	" " " "	11 " "	$175\frac{1}{2}$



Wetterbeobachtungen zu Lönningen.

Mittel des Monats November 1865.

	1857/ ₆₄	1865.	Abweichungen.
1. Barometerstand: der höchste am 13. bei O.	336,44'''	336,25'''	— 0,19'''
der niedrigste am 22. bei SW.		344,06	
2. Elasticität der Wasserdämpfe:	2,36	2,74	+ 0,38
3. Druck der trockenen Luft:	334,08	333,51	— 0,57
4. Relative Feuchtigkeit der Luft:	89 %	87 %	— 2 %
5. Höhe der Niederschläge:	17,91'''	11,42'''	— 6,49'''
6. Temperatur nach Réaum.:	2,65°	4,87°	+ 2,22°
die höchste Wärme am 24. bei SW.		11,2	
die niedrigste Wärme am 14. bei O.		— 2,7	
das höchste Tagesmittel am 24.		8,87	
das niedrigste Tagesmittel am 13.		0,05	
Tage m. ein. Mitteltemper. unt. 0°.	6,2	0	— 6,25
7. Bewölkung des Himmels:	7,25	6,62	— 0,62
Tage m. sonnenhellem Himmel	1 4	2	+ 1
" " heiterem Himmel	3,25	3	+ 0,25
" " trübem Himmel	12	17	+ 5
" " ganz bewölkt. Himmel	13,62	8	— 5,62
" " Regen	11,38	16	+ 4,62
" " Schnee	1,5	0	— 1,5
8. Verdunstung von 16 □" Fläche:		9,85'''	
9. Ozongehalt der Luft: Nacht	5,83	6,17	+ 0,38
" " " Tag	5,88	5,67	— 0,21
10. Windesrichtung nach Lambert:	328° 19' (SOS.)	24° 50' (SWS.)	S 0.56° 30' SW.
11. Windstärke:	1,10	1,05	— 0,05

Mittel des Monats December 1865.

	1857/ ₆₄	1865.	Abweichungen.
1. Barometerstand: der höchste am 12. bei N.	336,81'''	340,06'''	+ 3,25'''
der niedrigste am 30. bei S.		344,25	
2. Elasticität der Wasserdämpfe:	2,19	2,19	0
3. Druck der trockenen Luft:	334,62	337,87	+ 3,25
4. Relative Feuchtigkeit der Luft:	90 %	94 %	+ 4 %
5. Höhe der Niederschläge:	21,03'''	8,38'''	— 12,65'''
6. Temperatur nach Réaum.:	1,67°	1,46°	— 0,21
die höchste Wärme am 18. bei N.		6,5	
die niedr. Wärme am 12. bei SO.		— 5,7	
das höchste Tagesmittel am 18.		4,75	
das niedrigste Tagesmittel am 12.		— 3,67	
Tage m. ein. Mitteltemper. unt. 0°.	9,11	7	— 2,11
7. Bewölkung des Himmels:	8,01	7,65	— 0,36
Tage m. sonnenhellem Himmel	1	2	+ 1
" " heiterem Himmel	1,89	1	— 0,89
" " trübem Himmel	10,44	14	+ 3,56
" " ganz bewölkt. Himmel	17,56	14	— 3,56
" " Regen	10,56	11	+ 0,44
" " Schnee	3,11	0	— 3,11
8. Verdunstung von 16 □" Fläche:		6,12'''	
9. Ozongehalt der Luft: Nacht	5,86	6,16	+ 0,30
" " " Tag	5,70	4,71	— 0,99
10. Windesrichtung nach Lambert:	8° 34' (S.)	17° 41' (SWS)	S. 9° 07' W.
11. Windstärke:	1,29	1,19	— 0,10



Mittel des Monats Januar 1866.

	1857/65.	1866.	Abweichungen.
1. Barometerstand:	336,58 ^{mm}	335,64	— 0,94 ^{mm}
der höchste am 25. bei W.		343,43	
der niedrigste am 9. bei SW.		324,31	
2. Elasticität der Wasserdämpfe:	1,96	2,51	+ 0,55
3. Druck der trockenen Luft:	334,63	333,13	— 1,50
4. Relative Feuchtigkeit der Luft:	91 ^{0/0}	90 ^{0/0}	— 1 ^{0/0}
5. Höhe der Niederschläge:	22,81 ^{mm}	25,76 ^{mm}	+ 2,95 ^{mm}
6. Temperatur nach Réaumur:	0,15 ⁰	3,58 ⁰	+ 3,43 ⁰
die höchste am 22. bei SW.		8,1	
die niedrigste am 13. bei SW.		— 1,9	
das höchste Tagesmittel am 14.		7,07	
das niedrigste Tagesmittel am 13.		0,02	
Tage m. ein. Mitteltemper. unt. 0 ⁰ .	11,67	1	— 10,67
7. Bewölkung des Himmels:	7,37	7,75	+ 0,38
Tage m. sonnenhellem Himmel	2	1	— 1
" " heiterem Himmel	3,46	1	— 2,46
" " trübem Himmel	9,76	14	+ 4,24
" " ganz bewölkt. Himmel	15,78	15	— 0,78
" " Regen	11,11	15	+ 3,89
" " Schnee	4,22	3	— 1,22
8. Verdunstung von 16 □" Fläche:	8,40	10,91	+ 2,51
9. Ozongehalt der Luft: Nacht	6,46	6,48	+ 0,02
" " Tag	6,31	6,32	+ 0,01
10. Windesrichtung nach Lambert:	5 ⁰ 43' (S.)	40 ⁰ 21' (SW.)	S. 34 ⁰ 38' W.
11. Windstärke:	1,36	1,74	+ 0,38

Die gütigst mitgetheilten Jahresmittel pro 1865 folgen in nächster Nummer.

Personalien und Nachrichten.

Dem Dr. Wimberg ist die Concession ertheilt, sich als practischer Arzt in Barsel niederzulassen.

Der Thierarzt Lameyer ist von Neugarmssiel nach Bardenfleth versetzt.

Dem Assistenz-Arzt Dr. Lüken ist Concession zur Civilpraxis ertheilt,

Der Wittve Dugend Concession zur Fortführung der Apotheke in Rastede; dem Apotheker Fr. A. Hansmann desgl. zur Fortführung der Apotheke in Atens.

Der Pharmaceut Storch aus Teklenburg hat die Administration der Keppelschen Apotheke in Dinklage übernommen.

Behufs zeitiger Veröffentlichung der Arzneytaxe zum 1. Jan. ist der Antrag gestellt worden, die Hannoversche Regierung um Mittheilung der beabsichtigten Preisveränderungen wo möglich jedesmal vor Neujahr zu ersuchen.

Die erledigte ärztliche Stelle in Ovelgönne soll wieder besetzt, und ebenso soll für Lohne bei Vechta, dessen Eingesessene schon seit längerer Zeit vergeblich um einen Arzt gebeten hatten, ein solcher nunmehr concessionirt werden. Bewerber haben ihre Gesuche bei Grossherzoglicher Regierung unverzüglich einzureichen.

Desgleichen ist für Oberstein im Fürstenthum Birkenfeld ein zweiter Arzt erforderlich. Die Stelle soll nach zuverlässigen Nachrichten eine sehr vortheilhafte sein.

Beim Herannahen der Rinderpest ist von Grossherzoglicher Regierung beschlossen, einstweilen 6 Thierärzte aus den verschiedenen Landtheilen aufzufordern, sich auf Staatskosten zum Studium dieser Seuche auf einige Zeit nach Holland zu begeben.

Anzeigen.

Oldenburg. In unserm Verlage sind erschienen:

Kranken - Tabellen

für

praktische Aerzte und Thierärzte

zur genauen und leichten Uebersicht aller im Laufe des Tages und Monats vorgekommenen Consultationen, Operationen etc. etc. à Buch 7¹/₂ g.

Büttner & Winter.

Erscheint monatlich in ¹/₂—1 Bogen. Preis des Jahrgangs 1 Thlr. incl. Postgebühr. Passende Beiträge beliebe man an die Redaction zu schicken.

Redaction: Dr. Müller, Dr. Tapphorn in Oldenburg,

Apotheker Dugend in Varel.

Schnellpressendruck von Büttner & Winter in Oldenburg.



CORRESPONDENZ - BLATT

für die

Ärzte und Apotheker

des

Grossherzogthums Oldenburg.

1866.

IV. Nr. 4.

April 1.

Inhalt: Nicotin im Magen und Kropf einer Ente. — Zur Medicinalgesetzgebung. — Quantitative Harnzucker-Analyse. — Thesen zur gerichtlichen Psychiatrie. — Correspondenz aus Neuenkirchen. — Personalien. — Uebersicht der Wetterbeobachtungen zu Lönningen.

Nicotin im Magen und Kropf einer Ente

nachgewiesen von G. Scholtz in Vechta.

Einem hiesigen Arzte waren in kurzer Zeit mehrere Enten unter gleichen Symptomen (Lähmungen) gestorben. Da derselbe eine absichtliche Vergiftung seiner Enten argwöhnte, so sandte er mir den Magen und Kropf der zuletzt gestorbenen Ente zur chemischen Untersuchung auf Alkaloide. Er sprach dabei die Vermuthung einer Vergiftung mit Strychnin aus. Gegen Ende November vorigen Jahres nahm ich die Arbeit nach dem Staasschen Verfahren vor.

Im Innern des Magens und Kropfes zeigte sich weder dem Auge noch dem Geruche etwas Auffallendes. Der Magen war sehr mit Sand angefüllt und enthielt ausserdem noch Brod, der Kropf enthielt nur Brod.

Kropf und Schlund wurden sorgfältig mit 90% Alkohol, dem etwas Weinsäure zugesetzt war, ausgewaschen. Den Inhalt des Kropfes und Magens brachte ich mit jenem Alkohol in einen Kolben, zerschnitt den Magen, wusch die Stückchen desselben ebenfalls mit Alkohol und Wein- säure unter Auspressen ab und fügte den Alkohol zu dem obigen in den Kolben. Dieser wurde nun 1½ Stunde lang im Wasserbade bei 75% digerirt, der Auszug nach dem Erkalten filtrirt und das Filtrat bei sehr niedriger Temperatur im Dampfbade unter Anwendung eines starken Luftstromes durch Verdampfen vom Alkohole befreit. Der Rückstand wurde filtrirt und das Filtrat über Schwefelsäure unter einer auf einem Keller festgekitteten Glocke in einem sehr flachen Gefässe verdampft bis

Correspondenz-Blatt. IV. Bd.

